

Dresdner Volkszeitung



Verlag: Dresdner Volkszeitung, Dresden, Radeberger Platz 10. Organ für das werktätige Volk. Postkonten: Dresdner Volkszeitung, Dresden, Radeberger Platz 10.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Änderungen hinsichtlich des Abbestellens, ist es durch eine schriftliche Mitteilung an den Verlag zu erfolgen. Die Abbestellungsfrist beträgt 14 Tage vor Ablauf der Abrechnung. Die Abrechnung erfolgt monatlich am 1. des Monats, der dem Abrechnungstermin folgt. Die Abrechnung ist an den Verlag zu übersenden. Die Abrechnung ist in der Regel am 15. des Monats zu erhalten. Die Abrechnung ist in der Regel am 15. des Monats zu erhalten.

Nr. 281 Dresden, Donnerstag, den 1. Dezember 1932 43. Jahrgang

Vierzehn-Tage-Kennen

Schleicher liegt wieder in Front - Zentrum ermuntert ihn: „Los!“ Preußen ist Schacherobjekt für die Nazis

Von unserem Berliner Büro wird uns gemeldet: Vierzehn Tage geht nun bereits das Rennen um die Reichskanzlerschaft. Es waren vierzehn Tage des ruhigen Handelns und der Intrigen, vierzehn Tage Anstrengungsunterricht über die „grundständig neue Staatsführung“ der Papen-Barone. Am vierzehnten Tage des Rennens liegt zur Abwechslung wieder einmal Schleicher in Front. Er wird in seinen Bemühungen insbesondere vom Zentrum bejubelt, während von deutscher nationaler Seite alles getan wird, um schließlich doch noch Papen das Rennen machen zu lassen. Das Zentrum wünscht und arbeitet mit allem Kräfte in diesem Sinne, daß Schleicher die Neubildung der Regierung auch ohne Unterstützung der Nationalsozialisten übernimmt. Es argumentiert nach der führenden politischen Volkszeitung so, daß ein Teil der Erwartungen, die Schleicher an seine Verträge knüpfte, sich schon jetzt erfüllt hätte. Gewiß würde auch Herr von Schleicher begreifen, daß anfangen müssen. Eine sofortige Wehrhaftigkeit im Reichstag nicht vorhanden. Wohl aber ein „nicht zu verzichtender Stützpunkt“, von dem aus die Verwirklichung der Grundgedanken nicht ohne Aussicht auf Erfolg verhandelt werden könnte und auch jetzt noch versucht werden müßte. Allem Anschein nach ist Schleicher entschlossen, dieser Argumentation des Zentrums nicht nur zu folgen, sondern ihr auch zu entsprechen. Jedenfalls ist man im Zentrum guter Hoffnung und vorläufig überzeugt, daß Schleicher schließlich doch noch das Rennen macht. Was vom Zentrum dazu getan werden kann, wird getan. Vorher hat die Zentrumspartei am Mittwoch festgestellt, daß die Verhandlung, die Raas und Brüning am Dienstag mit Hitler und Straßer geführt haben, lediglich der technischen Vorbereitung der bevorstehenden Reichstagsitzung gegolten

haben. Trotzdem bleiben wir dabei, daß sie auf Wunsch Schleichers stattfand und in erster Linie den Zweck hatte, Straßer und Frick für die „Waffenstillstandsidee“ zu gewinnen. Das soll gelingen sein, und beide sollen versprochen haben, daß sie im Sinne dieser Idee auf Hitler einwirken würden. Die ihnen gebotene Gegengabe ist Preußen, wo Nationalsozialisten und Zentrum bereits eifrig über die Person des neuen Ministerpräsidenten und die Zusammensetzung der neuen Regierung verhandeln. Die tatsächlichen Besprechungen sind so gut wie abgeschlossen. Straßer und Frick haben über ihre Berliner Besprechungen am Mittwoch nachmittag in einer nationalsozialistischen Führungssitzung, die unter dem Vorsitz Hitlers in Weimar abgehalten wurde, berichtet. Mit welchem Erfolg, entzieht sich unserer Kenntnis. Der Verlauf der dreistündigen Besprechung und ihr Ergebnis werden streng geheim gehalten. Vielleicht aber läßt sich daraus, daß am Donnerstag doch noch eine Besprechung zwischen Hitler und Schleicher stattfinden soll, schließen, daß die Nationalsozialisten nicht abgeneigt sind, über die Waffenstillstandsidee und die preussische Gegengabe mit sich reden zu lassen. Vielleicht hat sie zu dieser Haltung nicht zuletzt auch die drohende Gefahr einer neuen Reichstagsauflösung veranlaßt, und vielleicht sind sie unter dem Druck dieser Gefahren sogar zu Konzessionen bereit, an die sie gestern selbst nicht gedacht haben. Dieser Lage hat der Zentrumsführer Raas Herrn Schleicher empfohlen, seine Bemühungen bis zum 6. Dezember auszu dehnen und sich durch nichts beirren zu lassen. Im Augenblick sieht es so aus, als ob es so kommt. Jedenfalls rechnet man in unterrichteten Kreisen damit, daß, wenn der Handel mit den Nazis erst wieder beginnt, mehrere Tage darüber vergehen.

Deutschland erwache!

Von Professor Dr. Gerhard Reiser
Am Dienstag früh haben akademische Kräfte in der Leipziger Universität die Vorlesung des Professors Reiser durch Gejohle gestört, weil er in der Neuen Leipziger Zeitung einen Leitartikel gegen Hitler und die nationalsozialistische Demagogie veröffentlichte. Wir geben Reisers Ausführungen hier wieder. Sie sind wert, von allen gelesen und weitergegeben zu werden.
Die Reb.

Mit Recht spricht die nationalsozialistische Presse von geschichtlichen Stunden, die das deutsche Volk in diesen Tagen durchlebe. In der Tat hat ja nie in unserer Geschichte eine politische Partei so viele Anhänger, nie eine Parlamentsfraktion so viele Mitglieder gezählt wie 1932 die Nationalsozialisten; und nie hat eine deutsche Massenpartei so furchtbaren Ruhm erlitten, nie ein deutscher Parteiführer so angestrichelt die Macht ergriffen vor der politischen Verantwortung wie Adolf Hitler und seine Partei im November 1932. Ein Jahrzehnt hindurch haben die Trompeter des Nationalsozialismus dem deutschen Volke verkündet, sie bräuchten nur ans Ruder zu kommen, und ihre „kraftvolle“ Außenpolitik werde Deutschland von aller Not aus dem Versailles-Vertrage befreien, ihre wunderbare Volkswirtschaftspolitik werde alle Steuerzahler entlasten, „jedem Deutschen eine auskömmliche Altersrente“ sichern, durch staatliche Geldschöpfung allen Kreditbedarf decken und der quälenden Arbeitslosigkeit ein Ende bereiten — nun war die Stunde da, um alle diese Herrlichkeiten endlich zu verwirklichen, und unter Berufung auf „die Verpflichtung, kein letztes zu tun, damit Volk und Reich nicht im Chaos verfinstert“, hat Herr Hitler auf Reichskanzleramt und Kabinettsbildung verzichtet!

Schleicher vor dem Ziel

D. Berlin, 1. Dezember. (Sig. Funkbericht.) Die Meinungen der Berliner Morgenpresse darüber, ob nun heute die Verhandlungen positiv abgeschlossen werden, gehen stark auseinander. Die Deutsche Allgemeine Zeitung nimmt an, daß nicht Hitler, sondern Straßer im Laufe des Vormittags bei Schleicher zu Verhandlungen erscheinen wird, und auch die Wochenzeitung spricht von einer „Möglichkeit“ an Schleicher. Die halben Nachrichten berichten, daß der Oberst von Berlin fernbleiben werde und Straßer eine Besprechung mit dem Reichswehrminister haben werde, die aller Voraussicht nach kaum zu einer positiven Stellungnahme der Wehrmacht zu der Waffenstillstandsidee führen dürfte. Schleicher dürfte aber dennoch der Argumentation des Zentrums folgen und wahrscheinlich noch heute oder morgen den Versuch zur Neubildung einer Reichsregierung machen, die sich im Hinblick auf die bürgerlichen Mittelparteien stützt. Es wird jetzt in Berlin allgemein angenommen, daß der Reichspräsident den Reichswehrminister nunmehr schonend einen Auftrag zur Neubildung erteilen wird. Die Kandidatur des Herrn von Papen ist zur Zeit völlig in den Hintergrund getreten. Der Reichspräsident ließ sich am Mittwoch von Herrn Schleicher wiederum einen Zwischenbericht erstatten. Nach der Mitteilung des Reichspräsidenten erfahren wir, daß auch dort die Ernennung Schleichers zum Reichskanzler geredet wird.

offenbar die Unmöglichkeit und außerordentliche Gefährlichkeit eines solch aufreizenden Experiments nachdrücklich vor Augen geführt. So konnte man am Mittwoch ziemlich allgemein der Auffassung begegnen, daß, wenn auch nicht in jedem Falle mit einem Anbitter Schleicher zu rechnen sei, zwischen dieser Lösung und einer Rückkehr des früheren Zustandes noch andere personelle Möglichkeiten gegeben seien, auf die wohl zurückgegriffen werden würde. Es ist ja auch tatsächlich nicht ganz einsehbar, warum es, falls eine kurzfristige Verhandlung nicht gelingt, mit unbedingtem Mutwillen zu einem Kampf kommen muß, dessen verheerende Folgen niemand zu übersehen und schließlich auch niemand zu weichen vermag. Der einfache, schlichte, gesunde Menschenverstand gibt für diesen Fall den Rat, daß dann unter Verzicht auf jede bewusste Verschärfung der vorhandenen Spannungen mit dem neuen Kabinett zugleich eine Ausgangsstellung geschaffen werden muß, von der aus in absehbarer Zeit eine bessere und dauerhaftere Lösung gewonnen werden kann. Wir wären schon einen großen Schritt weiter, wenn solche Vermögenen auf die maßgebenden Kreise Einfluß gewonnen hätten.

Wirklich, das sind geschichtliche Stunden für unser Volk. Wachen wir nur auf, stehen wir nur auf, sie zu nutzen! Zahlreich sind Millionen aufgelaubig dem Rattenfängerliede nachgelaufen, das dem Unternchmern Profite, dem Mittelstande Eigentum und Wirtschaftsmittel, den Bauern Schutzülle und Bedingung der Existenzsicherheit und den Arbeitern Sozialismus versprochen — und nun wird das Bündel der geheimnisvollen Rezepte wieder leise eingepackt und als Muster ohne Wert vom Berliner Kaiserhof zum Münchener Braunen Hause zurückgeschickt! Weil nicht alle amtschungrigen Mannen des Kaiserhofs in einem schrankenlosen Parteiregiment untergebracht werden konnten und sollten, wird das ganze deutsche Volk bestraft und um all die Hoffnungen geprellt, die man im Trummelfeuer der Wahlverkämlungen in ihm geweckt hatte. Welche politische Größe eines „Führers“, der sich „unter vollem Einfluß seiner Person“ „aufopfern will für die Rettung unseres Vaterlandes“! Schon einmal im November 1923 sollte ja „morgen Deutschland frei“ oder er selber „tot“ sein. Aber er lebt noch immer, redet noch immer, lauscht noch immer im Auto von Massenparade zu Massenparade, fliegt noch immer mit himmelstürmenden Sonderberichterstattungen

Das Zentrum glaubt an das Heineke Nobel

Das Berliner Nachrichtenblatt, die Germania, äußert sich über die Kandidaturfrage zu dem Stand der Verhandlungen um die Neubildung der Regierung wie folgt: Nach den letzten aufgefundenen Wünschen der beiden Parteien ist es klar, daß eine gewisse Verständigung zwischen ihnen zu sein. Sie kommt vor allem in der Kandidatur zum Ausdruck, die für den Fall eines möglichen Ausganges der Verhandlungen zwischen Schleicher und Hitler...

Ruhhandel vor Zeppelin

omb. Berlin, 1. Dezember. In unterrichteten Kreisen hat man heute vormittag den bestimmtesten Eindruck, daß Hitler nicht nach Berlin kommt. Tagelang besteht die Möglichkeit, daß zwischen ihm und General von Schleicher auf andere Weise Verständigung gewonnen wird, und zwar wahrscheinlich nicht über einen Reichskanzler, wie in einem Berliner Morgenblatt vermutet wurde, sondern unmittelbar auf telephonischem Wege. Da man im Augenblick nicht weiß, wann diese Verständigung eintreten wird und über welche Ziele sie sich erstrecken wird, so ist es auch noch ungewiß, wann die allgemeine ernannte Ernennung des Generals von Schleicher zum Reichskanzler erfolgt. Möglich ist eine gewisse Verständigung beim Reichspräsidenten, zu dem der Zeitpunkt ebenfalls ist noch nicht bekannt.

Alarm! Braucht in Sicht!

D. Berlin, 1. Dezember. (Sig. Funkber.) In der Reichs- presse verläutet, daß der Reichspräsident von Papen, Dr. Brüning, der neuen Reichsregierung als Innenminister an- gesehen ist. Eine derartige Ernennung würde keine Entspannung der innenpolitischen Lage herbeiführen, wie es Schleicher allen Kreisen verständlich ist, sondern die gleiche Wirkung haben wie die Ernennung von Papen. Denn es ist das gleiche Schicksal, das dem Papen, von dem gleichen Schicksal und der gleichen politischen Situation, die zu der gegenwärtigen Situation geführt hat. Seine Ernennung würde in der Notwendigkeit des letzten Wehrmachtstruppen, den die Reichsregierung durch einen Herrn von Papen vollständig verweigert hat. Es kann schon jetzt festgestellt werden, daß die Ernennung von Papen und die Ernennung von Schleicher zu Reichskanzler nicht den gleichen Erfolg herbeiführen werden wie die Ernennung von Schleicher zu Reichskanzler.